



Lila's
Vogelhochzeit

Lilo's Vogelhochzeit

Erzählungen und Zeichnungen

zu den Strophen

„Ein Vogel wollte Hochzeit machen“

von Hoffmann von Fallersleben

Ein Vogel wollte Hochzeit machen...

heißt ein sehr bekanntes, sehr altes Volkslied. Vielleicht habt ihr es nicht nur gesungen, sondern es im Kindergarten oder in der Schule schon einmal aufgeführt. Bestimmt! Ich glaube, wohl fast jeder kennt dieses Lied.

Sogar in meiner Schulzeit, und die liegt schon sehr lange zurück, haben wir uns entsprechend für die Vogelhochzeit verkleidet. Ich war die Lerche, die die Braut zur Kirche führte. Die Braut, das weiß ich noch ganz genau, war meine allerbeste Freundin.

Dort, wo ich aufgewachsen bin, gab es viele Kinder. Wir spielten immer draußen; auf der Koppel, wo Pferde, Kühe oder Schafe weideten; auf den saftigen, grünen mit vielen bunten Blumen übersäten Wiesen; am See, dort lockten die Teichrosen mit ihren langen Stielen und den großen Blättern; aber auch im angrenzenden bemoosten Wald, in dem die großen und kleinen Tannen leicht im Winde rauschten.

Hier

... in dem grünen Walde...

richteten wir uns auf den Freiflächen zwischen den Tannen Zimmer zum Spielen ein. Für die Einrichtungen suchten wir Holz aus dem Wald zusammen, und mit Lehm aus der nahe gelegenen Kuhle formten wir einfach Gegenstände, die dann noch fehlten. Hier waren wir glücklich.

Und genau hier, an diesem wunderschönen, verwunschenen Ort ereignete sich vor langer, langer Zeit eine

ganz besondere Hochzeitsfeier.



...Die Drossel war der Bräutigam...

Bei „die“ Drossel denkt man doch an ein weibliches Wesen, und das soll der Bräutigam sein? Ja, denn mit ‚die Drossel‘ meint man die Vogelgattung, und da gibt es selbstverständlich männliche und weibliche Drosseln. Also hier meint man dann die männliche Drossel, also den Drosselmann.

...Die Amsel war die Braute...

Nun wissen wir es ganz genau, hier heiratet ein Drosselmann eine Amselfrau. Aber hört mal zu, wie alles geschah:

An einem warmen Tag im Frühling verdunkelte sich der Himmel und es begann zu regnen. Dicke Wassertropfen platschten auf die Erde und versammelten sich zu einer großen Pfütze. Der Wind spielte ein wenig mit ihnen und trieb sie hin und her. Bald legte sich aber dieses Schauspiel und die Sonne kam wieder hervor. Die Amsel verspürte Durst. Sie machte einen Rundflug über der Pfütze, setzte auf, neigte den Kopf vor und begann von dem kühlen Nass zu trinken. Sie schloss die Augen und genoss diesen Moment. Als die Amsel sie aber wieder öffnete, erblickte sie in dem Wasserspiegel einen Drosselmann neben sich, der sie anscheinend schon eine Weile beobachtet hatte. Sie hob ihren Kopf und ihr Blick landete in einem Augenpaar, schön wie die Nacht, in dem zwei feurige Sterne funkelten. Sie war fasziniert, und ihr Herz begann wild zu schlagen. Sein Federkleid glänzte in der Sonne und wenn er sich bewegte, schillerte es plötzlich in allen Farben. Auch die Art, wie er sich mit seinen Flügeln etwas kühle Luft elegant zufächerte und bei dem heiteren Singsang den orangefelben Schnabel bewegte, bezauberte und entzückte sie.

Dem Drosselmann erging es ebenso und es kam, wie es kommen musste, sie verliebten sich beide ineinander und blieben von da an immer zusammen.



Nun waren sich Amsel und Drossel einig, dass sie heiraten wollten. Zu einem solchen Fest ist natürlich vorher eine Menge zu erledigen:

Einladung der Gäste, Gespräche mit dem Kaplan, Blumengebinde für die Kirche, Vorbereitung des Hochzeitessens, Anfertigung der Hochzeitsroben und vieles mehr musste bedacht werden.

Beide hatten aber sehr gute Freunde, die ganz selbstverständlich mit-halfen, dieses besondere Fest zu gestalten.

...Die Taube, die Taube, die bringt der Braut die Haube...

Das war nicht irgendeine Haube, sondern eine, die mit Goldfäden bestickt war. Die Goldfäden dazu hatte der pfiffige Goldhamster gespendet. Woher er sie hatte, das blieb sein Geheimnis. Zur Haube gehörte noch der lange Brautschleier. Es war nicht leicht gewesen, ihn zu besorgen, aber ihr könnt euch wohl schon denken, dass die Spinnen Tag und Nacht gewebt hatten. Der Waschbär sorgte anschließend dafür, dass das zarte durchsichtige Gewebe auch noch eine schöne weiße Farbe erhielt.

...Der Kuckuck schreit, der Kuckuck schreit, er bringt der Braut das Hochzeitskleid...

So ist er nun mal, der liebe Kuckuck. Ach, er ist ja so stolz auf seine Mutter. Sie hat das Brautkleid entworfen und auch genäht. Das muss er nun überall verkünden. Ein Traum aus weißer Seide. Aber wer lieferte diesen teuren Stoff? Wer schon, natürlich die Seidenraupen. Dafür hatten sie zusammen mit den Weberinnen viele Überstunden geleistet und konnten tatsächlich so einen wertvollen Stoff rechtzeitig liefern.

Gürtel und Saum des Kleides sind mit kleinen Federn verziert. Der Gürtel wird rückwärts mit einer großen rosa Schleife gebunden.

Die Braut legte auch Wert darauf, dass der Anzug des Bräutigams ebenfalls dezent mit Federn verschönert wurde.



...Der Stare, der Stare, der flocht der Braut die Haare.

Die besten Friseure im Umkreis waren die Stare. Und so war es auch selbstverständlich, dass sie sich um die Frisur der Braut höchstpersönlich kümmerten. Sie meinten allerdings, eine Hochsteckfrisur sei besonders geeignet für diesen Anlass. Doch davon hielt die Amsel gar nichts. Sie wollte lieber die Haare zu einem Zopf geflochten haben und bat darum, auch ein paar Blüten mit hineinzunehmen. Als sie sich im Spiegel betrachtete, war die Amsel sehr zufrieden.

... Der Seidenschwanz, der Seidenschwanz, der bracht der Braut den Hochzeitskranz...

Der Seidenschwanz besaß die Gabe, besonders schöne Kränze zu binden. Von der Wiese holte er rosa und blaue Blumen und verarbeitete sie mit verschiedenen Blättern zu einem duftigen Gebinde.

Die Braut war hochofrenut und hätte den Kranz am liebsten sofort aufgesetzt. „Ich wünsche dir alles Glück der Erde“, sagte der Seidenschwanz. „Danke liebes Seidenschwänzchen, ich werde ihn nach der Hochzeit trocknen und gut verwahren.“

...Der Sperling, der Sperling, der bringt der Braut den Trauring...

Frau Sperling hält stolz ein kleines Schächtelchen in der Hand. Darin blitzen zwei goldene Trauringe für das Brautpaar. „Woher hast du die denn“, fragte die Braut ganz erstaunt. „Oh, man muss bei Nacht eine Zaubernuss suchen und sie erst öffnen, wenn die Glocke vom Dom dreimal schlägt, das riet mir eine weise Ringeltaube. Und siehe da, es hat tatsächlich geklappt.“

Die Braut bekam vor Aufregung ganz rote Wangen. „Ihr seid alle so lieb, habt vielen, vielen Dank für alles.“

Natürlich gehören zu einem weißen Hochzeitskleid auch die passenden weißen Schuhe. Kein Problem, denn

...Frau Uhu, Frau Uhu, die bringt der Braut die Hochzeitsschuh'...



Die Einladung zur Hochzeitsfeier war auch an die Lerche gegangen, hier der Lerchenmann, der sich gerade in Nordafrika befand. Freudig machte er sich auf den Weg, denn er hatte erfahren:

... Die Lerche, die Lerche, die führt die Braut zur Kirche...

Kannte er sie doch schon als kleines Kind. Er zog seinen besten Lerchenanzug an und reichte ganz Kavalier der Braut seinen Arm. Sanft legte die Braut ihre Hand darauf. Sie zitterte ein wenig. Oh ja, das kannte er noch von seiner Braut, hier musste man helfen. Er sah sie von der Seite an und ganz leise trillerte er ihr sein schönstes Lerchenlied ins Ohr. Die Braut verstand die gute Absicht, lächelte befreit und drückte seinen Arm ganz fest. Erleichtert machten sie sich auf den Weg zur nahe gelegenen Kirche.

Die Zwillinge ihrer Schwester liefen freudig vorweg, denn sie durften heute die Blumen streuen. Von dem Reiterverein begleiteteten sie Fanfarenklänge, und vom Kirchturm ertönten schon die ersten Glocken.

Die strahlende Braut sah in ihrer weißen Hochzeitsrobe ganz allerliebste aus. Das stellten auch die Leute fest, die vom Straßenrand aus dem vorbeiziehenden Brautzug freudig zuwinkten. Der Schleier, den sie jetzt noch vor dem Gesicht trug, verdeckte trotz aller Freude eine winzig kleine Träne. Ihre beste Freundin, die Nachtigall, würde nicht kommen können. So gerne hätte sie sie heute bei dem Fest dabei gehabt. Mit ihrem Gesang würde sie der Trauung einen besonders festlichen Rahmen geben. Eigentlich konnte die Amsel sich immer auf die Nachtigall verlassen. Irgendetwas Wichtiges musste sich ereignet haben. Der Brautzug erreichte jetzt die Kirche und nun war keine Zeit mehr darüber nachzudenken. „Irgendwie wird schon alles klappen“, meinte die Lerche beruhigend zur Braut. Die Amsel nickte zustimmend und lächelnd betraten sie die Kirche.



Durch die bleiverglasten Fenster drang nur gedämpftes Sonnenlicht. Orgelmusik erfüllte den hohen, liebevoll ausgeschmückten Raum, während die Braut und die Lerche langsam aber würdevoll auf den Altar zuschritten.

Dort stand in freudiger Erwartung der Bräutigam, der sich nervös nochmals an die Brusttasche griff, um sich zu vergewissern, die beiden goldenen Trauringe auch wirklich dabei zu haben.

Die Lerche übergab ihm mit einer Verbeugung die Braut, und nun konnte die Trauung beginnen.

Der Kirchenchor setzte ein, und die vielen dunklen und hellen Vogelstimmen vereinten sich unter dem Dirigenten zu einem berausenden Ohrenschauspiel, das die Herzen höher schlagen ließ. Die letzte Strophe und noch andere Lieder sangen alle gemeinsam aus voller Kehle mit.

... Der Auerhahn, der Auerhahn, der war der stolze Herr Kaplan...-

Er war stolz auf seine Gemeinde, die er in dieser Eintracht versammelt besonders liebte. Das Brautpaar tauschte die Ringe und schwor sich ewige Treue, während das Glück aus ihren glänzenden Augen strahlte. Als der Kaplan seine schwungvolle Rede beendet, verwirrte es ihn

... die Meise, die Meise, die sang das Kyrieleise...

auch noch zaghaft, unsicher, wenig harmonisch und gar nicht überzeugend und der ewige Kritiker

... der Marabu, der Marabu, hielt sich dabei die Ohren zu...

Wo war die Nachtigall? Er hatte sie doch für diesen Teil der Trauung vorgesehen. Aber da ertönte auch schon aus der hintersten Sitzreihe ein sehr melodischer, glockenklarer Gesang aus kräftigen, vollen und lang gezogenen, flötengleichen Tönen als Echo auf den Meisengesang. Die Nachtigall!! Zauberhaft dieses Stimmenwunder. Sie hatte es doch irgendwie geschafft zu kommen, denn für eine beste Freundin macht man das Unmögliche möglich.

Die Braut war überglücklich, jetzt war alles perfekt. Die kleine kastanienbraune Gestalt erfreute die Anwesenden mit ihrem hinreißenden Gesang immer und immer wieder. Selbst zu vorgerückter Stunde wurde sie nicht müde, diesem Fest besonderen Glanz verleihen.



Unterdessen herrschte reges Treiben in der Küche, denn das erlesene Hochzeitsessen sollte pünktlich fertig werden.

...Der Spatz, der kocht das Hochzeitsmahl, verzehrt die besten Bisse all...

Er hatte viele Besorgungen gemacht und war gar nicht zum Essen gekommen. Sein Magen knurrte ganz beträchtlich. Während er kochte, schleckte er hier und da, doch auch seine Rocktasche unter der Schürze füllte er mit allerlei Leckereien. Das sah die Eule und wurde sehr ungehalten.

...Die Eule, die Eule, die bracht die Hammelkeule...

Sie hatte ihre Einkäufe beim Bauern getätigt und war sichtlich stolz, für die Hammelkeule einen guten Preis ausgehandelt zu haben.

Nachdem sie sie mit mehreren Gewürzen zubereitet hatte, schob sie die Keule in den Backofen und wies den Spatz an, gut darauf aufzupassen. Das Fleisch musste langsam garen und die Haut sollte schön kross werden.

Auch

...der Zeisig, der Zeisig, der Futterte gar fleißig...

Die Eule schüttelte ungläubig den Kopf und wies den Zeisig an, die Küche sofort zu verlassen.



Das frisch verheiratete Brautpaar war freudestrahlend zu Hause angekommen. Die Braut hatte den Schleier vor dem Gesicht gelüftet. Beide sahen sehr glücklich aus. Sie schauten sich tief in die Augen, umarmten und herzten sich immer wieder und ihre Hände fanden einander.

Die Sonne meinte es gut an diesem schönen Tag, und ein kühles Getränk konnte nicht schaden, die Kehlen waren auch vom vielen Singen in der Kirche ausgetrocknet. Die Finken eilten sofort herbei, denn

...die Finken, die Finken, die bringen was zu trinken...



Die gedeckte Tafel für das Hochzeitsessen reichte von der Terrasse bis auf den angrenzenden Rasen.

Voller Stolz zeigte die Eule die gut gelungene Hammelkeule der Braut, und erntete von ihr ein großes Lob. Am liebsten hätte sie gleich alle zu Tisch gebeten, aber sie musste damit noch etwas warten, die Brautleute wollten erst einmal die vielen Geschenke und Glückwünsche der Gäste in Empfang nehmen.



...Der Rabe, der Rabe, der bracht die erste Gabe...

Er verriet aber niemandem, welches Geschenk er in diesem großen Karton, den er ja bequem unter seinem Arm tragen konnte, verwahrte. Der Wiedehopf hätte es zu gerne gewusst. So geschickt er auch seine Fragen an den Raben richtete, der Rabe behielt sein Geheimnis für sich, es sollte ja eine Überraschung für das Brautpaar werden.

...Der Wiedehopf, der Wiedehopf, der schenkt der Braut einen Blumentopf...

Die Rose war von ihm eine besondere Züchtung, die er wochenlang gehegt und gepflegt hatte. Daher war sie auch so prächtig anzusehen und er wusste, das Brautpaar würde sich darüber besonders freuen und sie später in den Garten pflanzen. Dort sollte sie möglichst viele Jahre Freude bereiten und immer an diesen schönen Tag erinnern.

...Die Puten, die Puten, die machten breite Schnuten...

Nachdem sie die Unterhaltung von Rabe und Wiedehopf mit angehört hatten, gingen sie schmunzelnd weiter.



Die beschwerlichste Reise von allen Gästen hatte wohl der Pinguin zurückzulegen. Da seine Frau ihn beim Brüten abgelöst hatte, konnte er der Einladung folgen. In Windeseile machte er sich auf den Weg. Er kann nicht fliegen, hat zwar Flügel, aber die können ihn nicht tragen. Dafür ist er aber ein Weltmeister im Schwimmen und Tauchen. Seine Beine am Körperende zusammen mit dem Schwanz dienen als Steuer, und so schoss er wie eine Rakete wohlgesteuert durch die Meere. Den Rest der Strecke legte er dann zu Fuß zurück. Nun saß er in dieser Hochzeitsrunde und erhob sich wohl gelaunt von seinem Platz, klopfte mit dem kleinen Löffel gegen das Weinglas und bat um Aufmerksamkeit.

...Der Pinguin, nicht spröde, der hält die Hochzeitsrede...

„Liebes Brautpaar, es ist für mich eine besondere Ehre heute bei euch zu sein und euer Land und eure Kultur kennenzulernen. Noch nie sah ich so viele Farben, so viele unterschiedliche Bäume, Pflanzen, Früchte, Blumen, Tiere und vieles mehr. Hier ist alles anders als bei uns. Ihr liebt euer Land, das kann ich gut verstehen, aber ich von ganzem Herzen das meine. So schön es hier ist, mir ist es aber ein bisschen zu warm, am liebsten würde ich meinen Frack und die Stiefel ausziehen.

Doch, was könnte man euch als Geschenk mitbringen? Hübsche Eiskristalle? Die würden schmelzen. Fische, Krustentiere und kleine Tintenfische? Die gibt es hier auch, habe ich mir sagen lassen.“ Er zog aus seiner Tasche etwas Wuscheliges. „Euer Nachwuchs wird es darin mollig warm haben. Unser Sohn, der inzwischen erwachsen ist, hat diesen Anzug bei klirrender Kälte getragen und garantiert darin nie gefroren. Meine Frau hatte ihn liebevoll aufbewahrt und jetzt wollen wir ihn an euch weitergeben.“ Das Brautpaar strahlte: „Danke, ganz herzlichen Dank und Grüße an Deine Familie.“ Freudig erhob der Pinguin sein Weinglas: „Liebes Brautpaar, mögen Glück und Sonnenschein euch auf eurem gemeinsamen Lebensweg begleiten. Steht in Freud und Leid zueinander. Behandelt euch respektvoll und freut euch über tägliche Kleinigkeiten, dann werden auch Wünsche, Träume und Hoffnungen in Erfüllung gehen, PROSIT!



Nach dem ausgedehnten Mittagmahl erfreute man sich später noch bei Kaffee und Kuchen. Danach eröffneten der Bräutigam und die Braut für alle den Tanz.

...Der Pfau mit seinem bunten Schwanz macht mit der Braut den ersten Tanz...

Er kam aus Indien angereist. Mit der Übernachtung gab es keine Schwierigkeiten, denn gewöhnlich schlief er auf einem Baum, und von denen gab es ja hier genug.

Für diese Nacht fiel seine Wahl auf eine hohe, angenehm duftende Tanne, von der aus er weit in das Land hineinschauen konnte.

Beim Walzertanzen verhedderte sich die Braut in seiner langen Schleppe mit den ausdrucksvollen Augenfedern. Der Pfau nahm daraufhin die Schleppe über seinen Arm, und so konnten die beiden ungehindert einen schwungvollen Walzer tanzen, links herum und rechts herum und immer so weiter, bis ihm die Puste ausging. Er war sehr galant. Seine Bewunderung zeigte er dadurch, dass er sich am Ende tief vor der Amsel verbeugte und einen zarten Handkuss andeutete. Die Zuschauer spendeten Beifall, was dem Pfau besonders gefiel, denn er stand gerne im Mittelpunkt. Zur Freude aller breitete er daraufhin seine ganze Federpracht aus, und zeigte stolz sein Rad mit den vielen Augenfedern nach allen Seiten, die in der Sonne in verschiedenen Farben schimmerten. Aber dann schüttelte er sein Gefieder, faltete seine Prachtfedern wieder zusammen und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Mit lauten Rufen suchte er nach den Finken, denn er musste jetzt unbedingt etwas Kühles trinken.

Für die flotte, mitreißende Tanzmusik sorgten

...die Gänse und die Enten, das waren die Musikanten...

Sie wohnten gleich um die Ecke auf einer schönen Wiese und traten immer zu mehreren auf. Sie brachten so schwungvolle Musik, dass nicht nur getanzt und geschunkelt, sondern auch laut mitgesungen wurde. Die gute Stimmung hielt bis in die späten Abendstunden an.



Je später es wurde, umso schwerer wurde es den beiden Müttern ums Herz.

...Brautmutter war die Eule, nahm Abschied mit Geheule...

Sie hatte ihre guten Vorsätze, beim Abschied von der Tochter nicht zu weinen, einfach vergessen und ließ nun ihren Tränen freien Lauf. Dabei jammerte sie so erbärmlich, dass die Henne sich zu ihr gesellte und sich auch ein paar Tränchen trocknete.

...Die Henne, die Henne, nahm Abschied mit Geflenne...

Das dauerte aber nur kurze Zeit. Ihr tat die Eule in ihrem großen Schmerz leid. Auch der Sperber war dazugekommen,

...der Sperber, der Sperber, das war der Hochzeitswerber...

und beide versuchten, Trost zu spenden. Als sie der Eule vor Augen führten, dass zwar die Tochter flügge geworden war, sie aber doch auch einen Sohn dazu bekommen hätte, und sich vielleicht bald kleine süße Enkelkinder einstellen würden, war alle Trübsal bei der Eule verflogen. Nun freute sie sich und konnte gar nicht verstehen, warum sie so traurig gewesen war. Natürlich würde sich ihr Leben jetzt etwas anders gestalten. Sie ging noch einmal zur Tochter, umarmte und drückte sie ganz fest an sich und wünschte ihr mit einem Lächeln alles Glück dieser Erde.

Braut und Bräutigam waren höchst erfreut über diese Wende, denn warum sollten die Mütter so traurig sein, da sie beide doch so glücklich waren. Aber nun war ja alles wieder in bester Ordnung.



Der Mond stand golden am nachtblauen Himmel und erinnerte daran, dass es langsam Zeit wurde, Schluss zu machen.

Das Brautpaar verabschiedete sich von seinen Gästen. Sie befanden sich noch in bester Stimmung und wünschten Hände schüttelnd oder sogar singend eine „gute Nacht“.

Als sie die Treppe zu ihrem Schlafkämmerlein hochstiegen, kam ihnen auch schon das Finklein entgegen, denn

... das Finklein, das Finklein das führt das Paar zur Kammer hinein...

Zwei kleine Nachttischlampen erhellten einen gemütlichen kleinen Raum mit einem bequemen Himmelbett.

Eine richtig kleine Liebesinsel. Kuschelige Kopfkissen waren mit einem Bezug, in dem viele kleine goldene Sterne eingewebt worden waren, bezogen.

Von der Decke hing ein Baldachin, der über dem Bett einen blauen durchsichtigen Vorhang ausbreitete, auf dem ebenfalls viele kleine goldene Sternchen schimmerten. Hier war wirklich der Himmel auf Erden zu finden.

Das Brautpaar war zuerst sprachlos, doch dann höchst erfreut. Es bedankte sich tausendmal bei dem Finklein für diese liebevolle Ausstattung und die Mühe, die erforderlich gewesen war, ein Brautgemach so zauberhaft herzurichten.

... Der Uhu, der Uhu, der macht die Fensterläden zu...

Es wurde schummerig in dem Kämmerlein, noch mehr als der Uhu auch das zweite Fenster geschlossen hatte. Danach verließ er den Raum und wünschte dem Brautpaar eine angenehme Nacht.



Die Braut legte ihren Brautkranz ab. Liebevoll betrachtete sie ihn von allen Seiten. Er war noch nicht verblüht. Er sollte in ihrer Nähe bleiben, und so legte sie ihn über den Lampenschirm und freute sich über diese besondere Dekoration.

Die Taube und das Finklein trugen die Brautsachen aus dem Kämmerlein.

Der Hahn, der über alle Vorbereitungen die Oberaufsicht hatte,



überzeugte sich, dass es dem Brautpaar an nichts mangelte, schloss behutsam die Tür und winkte ihnen dabei wohlwollend zum Abschied zu.

...Der Hahn, der krächte „Gute Nacht“, nun wird die Kammer zugemacht...

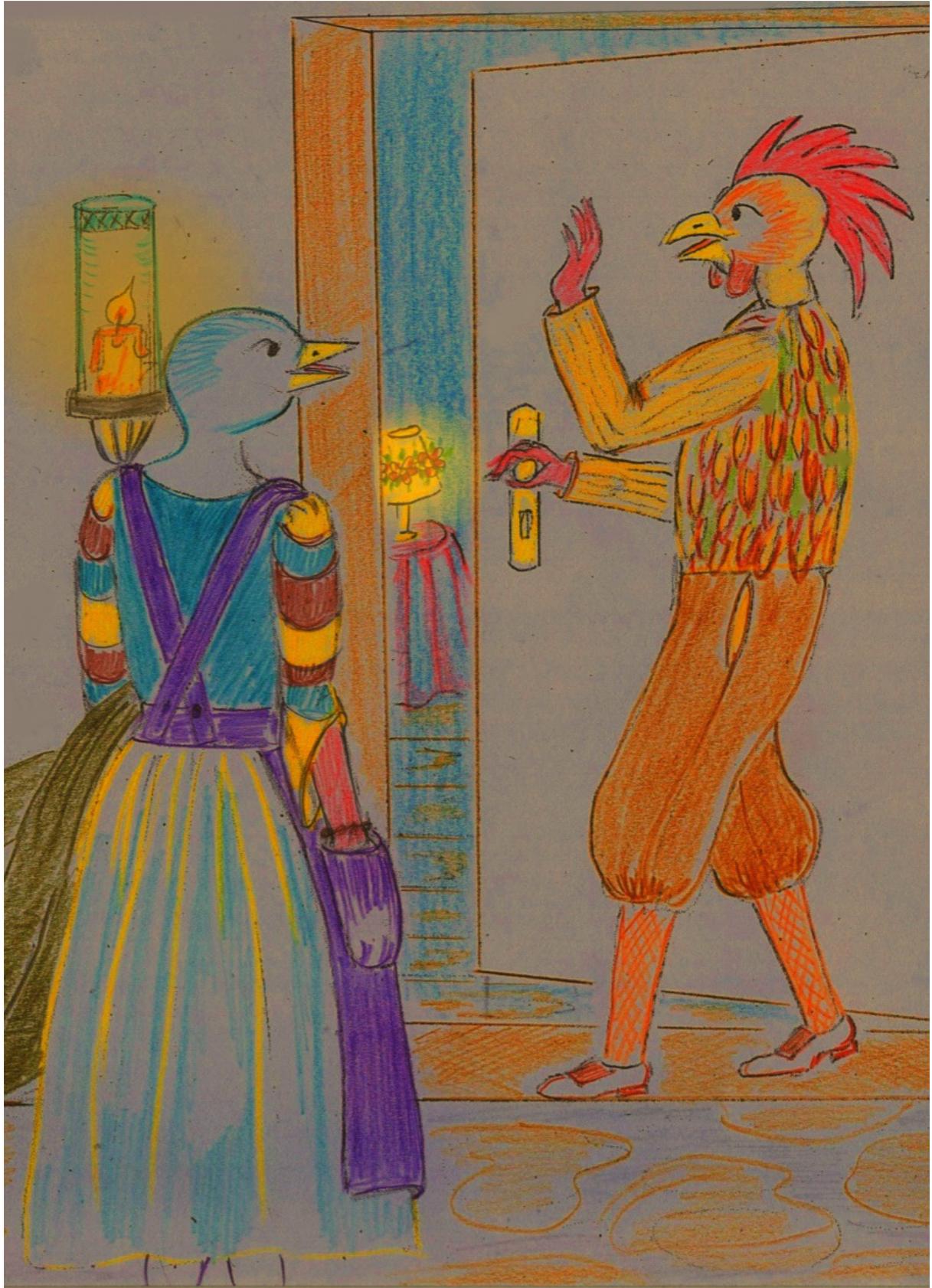
Im Flur brannten zwei Kerzen hinter Glaszylindern, vorsichtig wurden sie ausgepustet und alle drei stiegen beschwingt die Treppe hinunter.

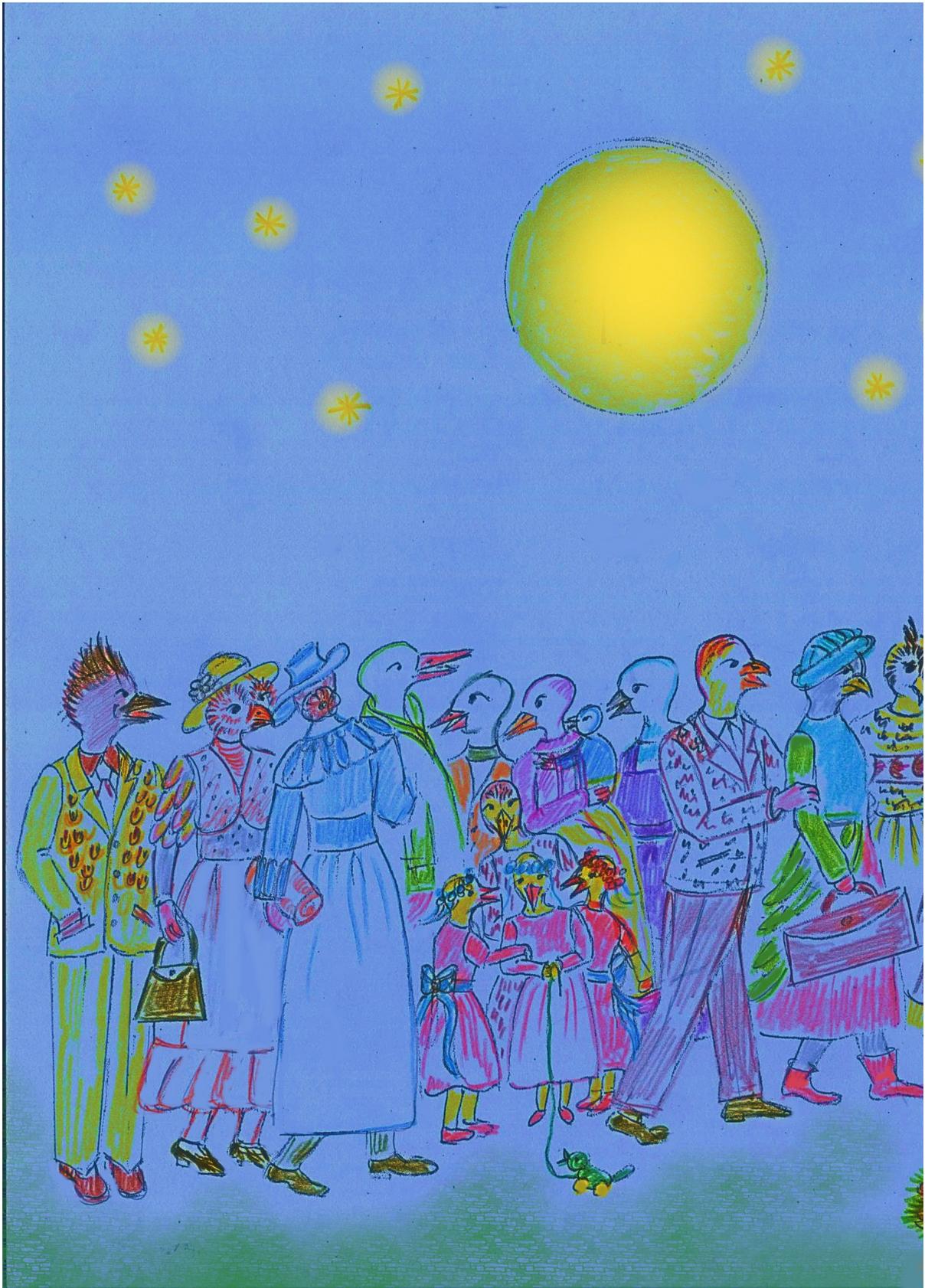
Sie waren mit dem Fest sehr zufrieden, denn alle

Vorbereitungen hatten gut geklappt und es hatte keine Pannen gegeben.

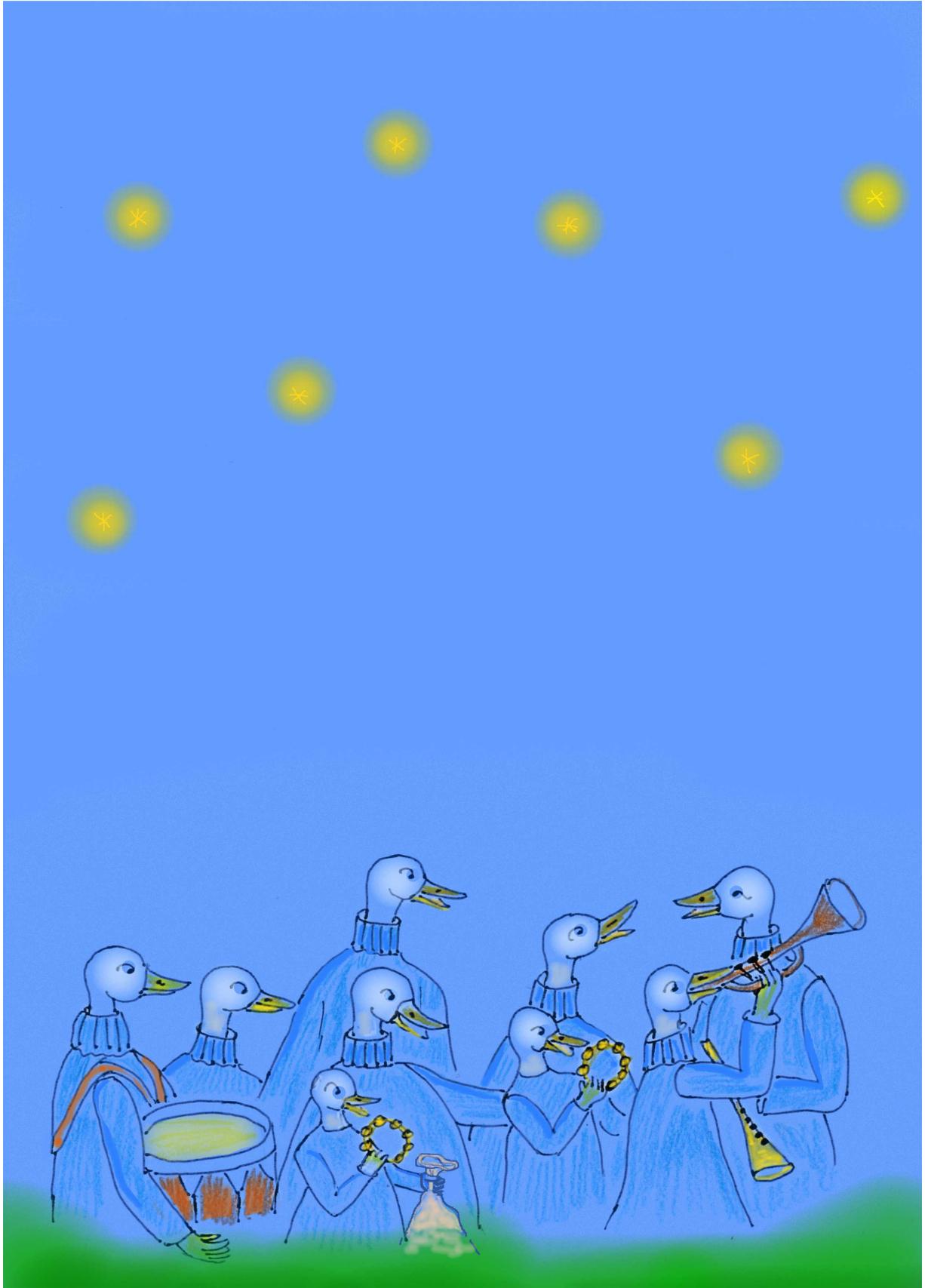
Unten angekommen mischte sich der Hahn unter die vielen Gäste und krächte immer wieder „Gute Nacht“, „Gute Nacht“, „Gute Nacht“, bis auch der letzte Gast verstanden hatte....

...nun ist die Vogelhochzeit aus, die Vögel fliegen all' nach Haus....
Fiderallala, fiderallala, fiderallalalala.











Gute Nacht!

Text und Zeichnungen © Lieselotte Lange-Berndt

Alle Rechte vorbehalten
lange-berndt@t-online.de